



Ein Guckloch – ein verbotener Blick?
 Was es da wohl zu sehen gibt?

Eine Jubiläums-Ausstellung

Wahrhaft fantastisch!
300 Jahre Barockschloss

Entdecken Sie den Schlüssellochgucker! So viel sei
 verraten, der Blick geht ins Schlafzimmer zu einer Dame,
 die auf dem Bett liegend mit ihrem Papagei spricht!

1720 baut der junge Patrizier Albrecht Friedrich von Erlach die alte «Vesti» Jegenstorf zu einem Barockschlösschen mit Parkanlage um. Nach einer grossangelegten Renovation der Fassaden und der Umgestaltung des Parks feiert das Schloss das 300-jährige Jubiläum. Dazu präsentiert Jegenstorf eine Corona bedingt um ein Jahr verschobene Ausstellung mit filigranen, naturgrossen Figurinen aus Papier, die in einzelnen Szenen das Leben des Käufers und Umgestalters des Schlosses nachstellt. Geschaffen wurden diese prächtigen, im Stil des 18. Jahrhunderts festlich gekleideten Figuren von der belgischen Künstlerin Isabelle de Borchgrave, ausgeliehen sind sie von der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin Brandenburg. Kurz bevor der junge Albrecht Friedrich von Erlach das Schloss kauft, hat er auf seiner Kavaliertour ein halbes Jahr am preussischen Hof verbracht und an allen festlichen Ereignissen teilgenommen.

Szenen schildern das Treffen mit seinem Vater Hieronymus von Erlach nach der Rückkehr von seiner Reise durch Europa: Paris, die Niederlande, England, Preussen und zahlreiche deutsche Fürstentümer im Schloss Thunstetten, die Brautwerbung um Susanna Margarethe Frisching aus Schloss Rümligen, Enkelin des berühmten Kriegsherrn und gegenwärtigen Schultheissen Samuel Frisching und die Abfassung des Ehevertrags, der seitenlang Besitztümer und Mitgift auflistet. 1720 findet die Unterzeichnung der original erhaltenen Kaufurkunde zusammen mit dem streitsüchtigen Vorbesitzer Samuel von Wattenwyl statt. Wir treffen den jungen Schlossbesitzer als Bauherr im Gespräch mit dem Architekten, begegnen der Schlossherrin, beobachtet vom Schlüssellochgucker, in einer Bettszene und werden mit einem bedauerlichen Schmuck-Diebstahl konfrontiert. In der Porträtsitzung vor einer Malerin im Herkulesaal setzt sich Albrecht Friedrich in seiner ganzen Eitelkeit in Szene, der Volksmund nennt ihn wegen seiner sprichwörtlichen Liebe für Orden «Stärnebrächt». Der karrierebewusste, mit politischen Ränkespielen bestens vertraute Schlossherr bekundet in der Bibliothek zwar sein Desinteresse an Literatur und Kunst, bekennt jedoch seine Neugier an menschlichen Schwächen einzelner Protagonisten und an skurrilen Begebenheiten. 1748 überlässt Albrecht Friedrich von Erlach Campagne und Park seinem Sohn und zieht ins neu erbaute, pompösere Schloss Hindelbank.



Wo kommt sie bloss her und wohin fliegt sie, die kleine Wasserfee?

Des Rätsels Lösung findet sich in der Sonderausstellung

**Die schöne Melusina – Das
Wasserschloss Landshut und der
verbotene Blick**

Um 1393 verfasst der französische Schriftsteller Jean d'Arras (um 1350–um 1393) im Auftrag des Duc de Berry einen Prosaroman mit dem Titel «Mélusine ou la noble histoire de Lusignan». Dabei handelt es sich um eine genealogisch angereicherte Märchenerzählung, welche zugleich die Geschichte des Hauses de Lusignan schildert. Wenig später, um 1400, wird der Stoff erneut von einem französischen Autor namens Couardrette (?–?) als Versroman bearbeitet.

Diese Verfassung wiederum bildet die Grundlage für eine Übertragung vom Provenzalischen ins Deutsche, welche Thüring von Ringoltingen (1415–1483), Berner Patrizier, Schultheiss, Herrschafts- und Schlossherr auf Schloss Landshut bei Utzenstorf, in den 1480er Jahren zu Papier gebracht hat.

Das Grundmotiv des Märchens von der Wasserfee *Melusina* bildet die Vermählung eines Sterblichen mit einem übernatürlichen Elementarwesen, einer Mahrte. Diese Verbindung kann indes nur gelingen, wenn der Mann ein ihm auferlegtes Betrachtungstabu – niemals darf er *Melusina* bei ihrem samstäglichen Bad beobachten – respektiert.

Die sogenannte Mahrtenehe ist ein in der Kulturgeschichte seit der griechischen Antike vielfach abgewandeltes Thema. Der Stoff ist in der Weltliteratur immer wieder neu erzählt worden, zu denken ist da etwa an die ebenfalls aus dem Mittelalter stammende Erzählung *Undine*, aber auch an die *Geschichte der kleinen Meerjungfrau* von Hans Christian Andersen, oder an die spätromantische Oper *Rusalka* von Antonin Dvorak.

Die Sonderausstellung 2021 im Schloss Landshut ist dieser Geschichte der schönen *Melusina* und ihrer Übertragung ins Deutsche durch Thüring von Ringoltingen gewidmet. Ein 1473/74 erschienener und mit wunderschönen Holzschnitten illustrierter Frühdruck (*Inkunabel*) bildet den roten Faden durch die kulturhistorische Ausstellung, welche den Besucher in die adelige Welt des späten Mittelalters entführen möchte. Ein reichhaltiges Begleitprogramm und verschiedene didaktisch aufgebaute Veranstaltungen für Familien runden die attraktive Sonderausstellung 2021 ab.

Sektion Bern



Vollends unheimlich geht es heuer im Schloss Spiez zu und her.

Eine ganze Geisterschar hat sich, unter der Regie des Freiburger Künstlers Peter Aerschmann, der historischen Mauern bemächtigt!

GHOSTS

Geheimnisvolles, gar Gespenstisches, kündigt sich auch am Thunersee an. Das Alt-Schloss Spiez wird einer Schönheitskur unterzogen, Dächer, Fassaden, der Ausstellungsraum und Depots sollen restauriert und auf Vordermann gebracht werden. Dazu wird die Fassade des prächtigen Altbaus verhüllt und eingepackt, Christo hätte es nicht besser machen können. Diese Gelegenheit wollten sich ein paar überirdische Wesen nicht entgehen lassen und so halten, statt schöner Bilder berühmter Künstler, Geisterwesen und Gespenster Einzug im Schloss. Sie wandeln über Fassaden und Stuckaturen, materialisieren sich unverhofft im Festsaal und verschwinden, eh man sich's versieht, wieder im Nichts.

Eine stille und geheimnisvolle Atmosphäre breitet sich aus, wenn diese Geisterschar etwa über die lange Wand im verdunkelten Festsaalgang schwebt, als hätte sie schon immer dorthin gehört. Sie fügt sich perfekt in die kühle weisse Umgebung ein. Mit ihren Faltenwürfen erinnern die Figuren an antike Statuen und wirken doch erstaunlich modern. Wer das Schlossmuseum gut kennt, der weiss, dass an der «Geisterwand» in normalen Zeiten die Porträts der ehrwürdigen ehemaligen Schlossbewohnerinnen und -bewohner hängen. Die strengen Damen und Herren in ihren prächtigen Roben müssen heuer jedoch dem Baustaub weichen und einer Geisterschar Platz machen, welche sich durch nichts Irdisches irritieren lässt.

Diese, für einmal ganz andere, «Kunstaussstellung» verdankt Schloss Spiez dem 1969 geborenen, aus dem Freiburger Sense-Bezirk stammenden Videokünstler Peter Aerschmann. Früh interessiert er sich bereits für das bildnerische Gestalten, zeichnet, malt und töpft. Zudem fasziniert ihn die aufkommende Computertechnik. Und dass sich die beiden Interessensfelder vereinen lassen, entdeckt Peter Aerschmann zunächst an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel und anschliessend an der Hochschule der Künste in Bern. Das bewegte Bild gibt dem Künstler eine Freiheit, die ihm beim Malen fehlt: während bei einem Gemälde die oberste Malschicht den einzigen sichtbaren Zustand eines Werks festlegt, lässt die Videokunst Varianten zu und fügt eine Vielzahl an Einzelbildern zu einem Wechselspiel von Bewegungen zusammen.

Unser Tipp!

Wahrhaft fantastisch – 300 Jahre Barockschloss

Sonderausstellung auf Schloss Jegenstorf

8. Mai – 18. Oktober 2021

www.schloss-jegenstorf.ch

Unser Tipp!

Die schöne Melusina – Das Wasserschloss Landshut und der verbotene Blick.

Ein mittelalterlicher Bestseller

Sonderausstellung auf Schloss Landshut, kuratiert von **Benedicta Feraudi-Denier M.A.**

9. Mai – 17. Oktober 2021

www.schlosslandshut.ch

Unser Tipp!

GHOSTS – Peter Aerschmann

Video-Installationen auf Schloss Spiez

1. Mai – 31. Oktober 2021

GHOSTS outdoor – Werke von Peter Aerschmann auf das Baugerüst projiziert. Im Schlosshof Spiez, kostenlos, täglich 5. bis 10. Juni, jeweils ab 21 Uhr

www.schloss-spiez.ch